

Scranton Wochenblatt.

ersch. jeden Donnerstag. Fred. A. Wagner, Herausgeber, 137 Dalford Court, Scranton, Pa.

Abonnements-Verbindungen: 3 Monate, in den Br. Staaten \$2.00, 6 Monate 3.00, 1 Jahr 5.00.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton erscheinenden Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 5. Juni 1913.

Wiederländische Reklamen.

Die im Berliner Sprachstudium enthaltenen Gebilde des letzten Jahresübersichtes.

Eine Berliner Zeitung schreibt: In dieser an wackeren Leistungen reicheren Zeit dürfte es sich lohnen, auf zwei Gebilde hinzuweisen, die mit Bestimmtheit auf den heidennächtigen Heldenmaior zu Schill zurückzuführen sind.

Die Berliner Zeitung schreibt: In dieser an wackeren Leistungen reicheren Zeit dürfte es sich lohnen, auf zwei Gebilde hinzuweisen, die mit Bestimmtheit auf den heidennächtigen Heldenmaior zu Schill zurückzuführen sind und als besonders kostbare Reklamen aus der unglücklichen Zeit vor der einseitigen Erhebung unseres Preussentums gegen die französischen Verbündeten im letzten Jahr zu nennen sind.

Schau vom Fuß gestohlen.

Erst unlängst wurde in New York einem Mädchen von einem Unbekannten ein Schuh vom Fuß gestohlen, und nun wurde die 15 Jahre alte Selma Graf das zweite Opfer des Diebstahls.

Die feinsten Druckarbeiten in der Stadt liefert die „Wochenblatt“.

Ein deutscher Landesvater.

Mit dem Leben des kaiserlich verstorbenen Fürsten Heinrich von Reuß.

Was bei der Verwirklichung König Wilhelms zum Deutschen Reich in Verfall gekommen.

Mit Heinrich XIV. ist eine interessante Persönlichkeit aus dem Leben geschrieben. Ein sympathischer, vorurteilsfreier, liberaler Monarch. Einer, der sich (unter dem freisinnigen Ministerium v. Capou) nicht fürchtete, sein Volk durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Landtage und für die kommunalpolitischen Gremien zu sprechen.

Heinrich XIV. wurde am 28. Mai 1832 in Reuß geboren. Seine Erziehung lag hauptsächlich in den Händen des Dichters Julius Sturm. 1850 besog der Prinz die Universität Bonn, wo er Rechtswissenschaft und Nationalökonomie studierte. Hier schloß er mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem nachmaligen Kaiser Friedrich, ein freundschaftliches Verhältnis. Nach Beendigung seines Studiums machte er eine Auslandsreise und trat 1858 als Offizier in das erste Gardebataillon zu Potsdam ein.

1866 trat Heinrich XXVII., die Fürstin Agnes, die lange Jahre hindurch von einer schleichenden Krankheit heimgeplagt war. Ein paar Jahre darauf vermachte sich der Prinz von neuem, mit der (inzwischen verstorbenen) Schauspielerin Friedrike Graeb, die eine beliebte Künstlerin des Theater Hoftheaters war. Der König von Sachsen machte sie zu einer Baronin von Saalburg. Aus dieser morganatischen Ehe ist ein Sohn entsprossen, der als Offizier in Dresden lebte. 1892, kurz nachdem Heinrich XIV. sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert hatte, zog er sich von der Regierung zurück, die er in die Hände seines ältesten Sohnes, des Erbprinzen Heinrich XXVII. des jetzigen Fürsten, legte. Doch noch einmal trat er in die Öffentlichkeit hinaus. Das war im April 1902, als Heinrich der Unartige von Reuß ältere Linie die Augen für immer schloß und außer drei Töchtern nur einen geisteskranken Sohn zurückließ. Da übernahm er die Regentschaft von Reuß ältere Linie, die er indes, durch zunehmende Kränklichkeit gezwungen, im Oktober 1908 ebenfalls in die Hände seines ältesten Sohnes legte. Seitdem lebte er völlig zurückgezogen auf dem stillen romantisch gelegenen Schloß in Schleiß, der Residenz des reußischen Oberlandes.

Der neue Fürst, Heinrich XXVII., ist dem Lande kein Fremder mehr, da er nun schon über zwanzig Jahre die Regentschaft führt. Er ist ein geistig hochbegabter Mann, der jährlich große Summen zu künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken opfert, in dessen Hof die liberalen Ansichten vorherrschen, wenn er auch nicht wenig als in preussischen Sinne konservativ ist. Heinrich XXVII., der als Offizier beim Leibgardebataillon in Potsdam und ein Jahr lang in einem Regimente des Kaisers ist, vermählte sich 1884 mit der Prinzessin Elise von Hohenzollern-Sigmaringen, einer Schwester des früheren stellvertretenden Reichspräsidenten. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. An der Spitze Heinrichs XIV. stand sein zweite Tochter, die verheiratete Prinzessin, Gertrud von Solms-Braunfels.

Materielle Befreiung entspricht immer keine etwa der geistigen Befreiung.

Louis Conrad 305 LAKEWANA AVE. SCRANTON PA. Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güter vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling Dr. Lange's Lactated Tissue Food. Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch tut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärität erzählt. Dr. Lange, 313 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz. Die feinsten Pumps u. Oxfords in der Stadt von \$2.00 aufwärts. Alle feiner, neuer Frühling's Vorrath. Prachtig im Ansehen. Noch prächtiger im Tragen. Gebr. Trefz, 313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren. Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstriert durch G. Robinson's Söhne Pilsener Bier. Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Gebräue. Rufet 470 „alt“ Rufet 542 „neue“

„Onyx“ Hosiery. Die beste gewirkte Strümpfware für die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, ist stets und allein die „Onyx“ Marke. Wer auf Qualität, Façon und Haltbarkeit sieht, kauft ein Paar „Onyx“ Strümpfe aus Baumwolle, Lisse, Seiden-Lisse oder Reine-Seide, für 25c bis \$5.00 per Paar — nur echt, wenn jedes Paar mit der Geschäfts-Markte gestempelt ist. Sei allen Händlern zu haben. Lord & Taylor - - New York Engros-Verkäufer.

3 IN ONE OILS. CLEANS, POLISHES, PREVENTS RUST. 3 IN ONE OILS. Ein leichtes, reine Öl-Mischung, die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Schloßer, Uhren, Gewehre, Rasenmäher — kurz für alles, was im Hause oder im Bureau der Ölung bedarf. Keine Säure. Ein weiches Öl, das sich leicht abspülen lässt und poliert alle feinsten und lackierten Metall- und Holzarbeiten in ausgezeichneter Weise. Ein Meter feines schwarzes Nesselöl mit 3-in-One besprengt liefert einen idealen, glänzenden Hochglanz. 3-in-One löst positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilzubehören, Fußsicherungs-Armaturen, Gasbrennern und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und außerhalb des Hauses und in jedem Klima. Es hindert die unangenehme Bildung von Rost und bildet einen bleibenden schützenden Überzug. GRATIS — 3-IN-ONE — GRATIS. Man schreibe sofort um eine große Glas-Flasche und das 3-in-One-Lexikon, welches hunderte von Anwendungsarten aufzählt. 3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Größen verkauft: 1/2 Pint, 1/2 Gallon, 1/2 Gallon. Auch in neuer, patentierter handlicher Öllampe, 25 c. (3/4 Unzen). 214 ONE OIL COMPANY 42DA Broadway New York



Wächter Drucker!

Ein alt Eridonort sagt: „Wann's em Eis zu moß is, dann geht er uf's Eis danz un brecht en Beel!“ Un an fell Eridonort muß ich allemo denke, wann ich heer von Streif's, Es is en hochig Ding. Wann die Frotter rat is, dan broviert Ener em Kimer sei Dschub zu frige. So geschwind aber die Wisnis sprich un es is blende Erwet, dann siehst du es fel's groß un gese an d'r Streif. Die Gahbi-Wiesnis sel' genöhdlich: weniger Erwetzeit un mehrer Loh. Well, do wot ich noch net emol so viel dergege sage. En Jeder „broviert“ so viel Loh zu frige, wie er kann un wann er dann noch weniger schaffe braucht derfor, dann is fell for ihn en doppelter Gewinn. Woer sei em Schaffnam sel' Dschub net dhut un er frigt d'r Baum un sel' Kamerade gese an en Streif, woer er sei Stiel net grad wieder pariert, dann gemocht mich fell an d'r Efel, was uf's Eis danz geht. Un von der Soet Streif's geht es viel, aberich an die Krolems. Woer wann so en Schicksel, dann is der Wobn wert is, foragegagt werd, gese die amere an en Streif un fell stupt dann die ganz Oeperschen. Die Heilige lade die Faule uf die Kühle un drage se rum — so sel' sage. Dann wieder geht's an die Werts, hal do, hal dort, en Werten-Streif. Es werd verlangt, daß en jeder Meiner en Junis-Woben anst. Dhut ener fell net, dann gese die amere an d'r Streif — eine weil se net all d'r Wobens geh. Un noch viele amere Wege geht es for en Streif zu harte, un son von viel fel's finne allort en Weg, wann se mol siehst for en Wob oder gese lobe. Un ich men, fell is en ver-dohlt dees Ding un lot net sel.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstriert durch G. Robinson's Söhne Pilsener Bier. Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Gebräue.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Ein Kulturzeug.

Der Repprit wird seit gramer Vortzeit vom Menschen verwendet.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

III. aus solchen besteht und der vornehmlich Graubitter (Lamellar) im Samarkand aus einem glasartigen, reppritlose hergestellt ist.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.

Man kann sich nun leicht denken, wie wertvoll ein Mineral von solchen Eigenschaften den Menschen der Urzeit erschienen mußte, die noch unbekannt mit den Metallen, kein anderes Material hätten finden können, das sich so wie der Repprit zur Herstellung von dauerhaften schneidenden Werkzeugen eignete. Man hat sich damals die Repprit als ein Mineral angesehen, welches man nur unter einem modernen Dampfhammer zu erschmelzen; dabei jedoch nicht das feste und harte Mineral, sondern der Kohle des wackrigen Kammers.